

# Ordnung und Kontinuität? Johannes Göderitz (1888-1978), Architekt, Stadtbaurat, Honorarprofessor

von Tanja Wolf (stark gekürzte Fassung)

## Einleitung

Als eine Konstante der städtebaulichen Moderne bezeichnete Harmen Thies den früheren Magdeburger, später Braunschweiger Stadtbaurat Johannes Göderitz. Er sei „ebenso Vertreter des Neuen Bauens in der Weimarer Republik und Vordenker städtebaulicher und gesellschaftlicher Ordnungsmuster im Nationalsozialismus, wie er ferner auch als eine der Schlüsselfiguren des Wiederaufbaus auf rational-wissenschaftlicher Basis nach 1945 zu erkennen ist“, so der Professor für Baugeschichte an der TU Braunschweig bis 2007 (Thies 2011: 189).

Ein Vordenker im Nationalsozialismus für städtebauliche und damit auch gesellschaftliche Ordnungsmuster? Nahm Johannes Göderitz in der Zeit vor 1945, bevor er Stadtbaurat von Braunschweig und Honorarprofessor an der hiesigen Technischen Universität wurde, eine Position ein, von der aus er eine solche Wirkung entfalten konnte? Wie ist diese Zeit zwischen dem Ende seiner Magdeburger Funktion und dem Anfang der jungen Bundesrepublik in seiner Biografie zu bewerten – seine Tätigkeit, sein Verantwortungsbereich, seine Veröffentlichungen – ohne diesen Abschnitt biografisch oder zeithistorisch isoliert zu betrachten? In welchen Personennetzwerken bewegte er sich? Diese spannenden Fragen eröffnen ein weites Untersuchungsfeld und stellen die folgenden, hier zusammengefassten ersten Einschätzungen und Ergebnisse unter den Vorbehalt weiterer Forschungen.

Die Frage nach personellen und konzeptionellen Kontinuitäten, die die politisch-gesellschaftlichen Ordnungswechsel im 20. Jahrhundert verbinden, wird schon länger in verschiedenen Kontexten gestellt und anhaltend diskutiert. Wenig überraschend stellen die bisherigen Analysen fest, dass in den bundesrepublikanischen Institutionen und Behörden zahlreiche NS-Belastete tätig waren. „Wie mit diesem undemokratisch geprägten Personal eine funktionierende Demokratie aufgebaut werden konnte, ist nach wie vor die überwölbende Leitfrage aller Aufarbeitungsprojekte.“ Allerdings ist die Frage, „wer überhaupt ein »Nazi« war, [...] nicht nur komplex, sondern seit 70 Jahren umstritten.“ (Weise 2021: 399f.) Wenn die Diskussion vor dem Hintergrund eines bestehenden Denkmals oder einer zu prüfenden Nachbenennung geführt wird, stellen Ambivalenz und historische Komplexität eine besondere Herausforderungen dar, denn gerade dann ist die eigentlich verlangte Eindeutigkeit im Ergebnis nicht möglich (Speitkamp 2017: 422). Historiker:innen analysieren Verhalten, Zusammenhänge und Wirkungen im jeweiligen zeithistorischen Kontext. Sie übernehmen nicht die Rolle von Richter:innen. Vielmehr ordnen sie ein und bewerten, damit eine fundierte Diskussion stattfinden kann – unter anderem über die ebenso wichtige wie schwierige Frage nach dem persönlichen und institutionellen Umgang mit der eigenen Vergangenheit. Zeittypische Erklärungsmuster und Verhaltensweisen nach 1945 – wie Selektieren, Verschleiern, Verdrängen oder Umgehen – zu untersuchen heißt dabei nicht, ihnen zu folgen oder die persönlichen Entscheidungen und Haltungen der damals Handelnden zu entschuldigen. Erst vor ihrem jeweiligen zeitlichen und gesellschaftlichen Horizont werden diese Erklärungsmuster sichtbar und verständlich. Erst dann wird auch nachvollziehbar, wieso man ihnen folgte, sie teils verinnerlichte und teils breit akzeptierte, und das bis zum Ende des 20. Jahrhunderts.

Ein nicht zuletzt die Wissenschaftsgeschichte beschäftigender Themenkomplex betrifft die konzeptionellen Fortsetzungen und langandauernden Verflechtungen von Ideen und ideologischen Motiven. Ein hilfreicher Ansatz ist hier die Frage nach Denkkollektiv und Denkstil, basierend auf einem Konzept des Mediziners und Wissenschaftstheoretikers Ludwik Fleck. Unter dem

Denkkollektiv versteht man eine „Gemeinschaft der Menschen, die im Gedankenaustausch oder in gedanklicher Wechselwirkung stehen“ und gemeinschaftlich „Träger geschichtlicher Entwicklung eines Denkgebietes, eines bestimmten Wissensbestandes“ (Fleck 2021: 54f.) sind, verbunden in einem Denkstil, der ein „gerichtetes Wahrnehmen, mit entsprechendem gedanklichen und sachlichen Verarbeiten des Wahrgenommenen“ (ebd.: 130) bedeutet. Die möglichen Kategorien des Denkens, Ausdrückens und Handelns, die dem Denkkollektiv der Planer im 20. Jahrhundert zur Verfügung standen, hatten ältere Wurzeln, die über die gesellschaftshistorischen Zäsuren hinweg wirksam blieben. Dazu gehört die Vorstellung, durch Ordnung des Raumes soziale Gemeinschaft zu schaffen und zu fördern.

## Herkunft und Werdegang

Johannes Göderitz wurde am 24.05.1888 als Sohn des Bergwerksdirektors Ludwig Göderitz und seiner Frau Jenny geb. Erfurth in Ramsin (Kreis Bitterfeld) geboren. Es ist anzunehmen, dass er in bürgerlichen Verhältnissen aufwuchs – nach Vorschule und städtischer Realschule in Bitterfeld (1895-1899) folgte eine humanistische Schulbildung in Halle und Wittenberg (Gisbertz 2000: 75) –, dennoch ist über die konkreten familiären Verhältnisse und die Eltern noch wenig bekannt.

Nach dem Abschluss der Reifeprüfung 1908 begann Göderitz im selben Jahr, 20 Jahre alt, ein Architekturstudium an der Königlichen Technischen Hochschule zu Berlin. Im Juni 1912 legte er die Hauptprüfung zum Diplom-Ingenieur ab und trat in den preußischen Staatsdienst ein. Im Mai 1921 holte ihn der Magdeburger Stadtbaurat Bruno Taut (1880-1938) als seinen persönlichen Assistenten, zeichnungsberechtigten Vertreter der Hochbauverwaltung und Leiter der Neubauabteilung in die Stadt an der Elbe (Albrecht 2008: 10). Nach Tauts Wechsel zur GEHAG in Berlin im Januar 1924 übernahm Göderitz zunächst stellvertretend die Leitung der Hochbauverwaltung. Kontinuierlich erweiterte er nach seiner Ernennung zum Stadtbaurat 1927 seine Kompetenzen und seinen Einfluss in der Stadt. Zudem war er Mitglied des Republikanischen Klubs, der in Magdeburg demokratische und sozialdemokratische Kreise zusammenbrachte. 1927 trat er der DDP bei, später Deutsche Staatspartei, der er bis zu deren Auflösung 1933 angehörte (eigene Angabe im Entnazifizierungsfragebogen vom 8.8.1945, Personalakte TH Braunschweig, UABS Best. B7 Nr. 285).

„Meine Mitgliedschaft bei der ‚Deutschen Staatspartei‘ (Demokratische Partei), die durch die Demokratische Fraktion im Magdeburger Stadtparlament vertreten wurde und zu den entschiedensten Gegnern der Nationalsozialisten gehörte“, hebt Göderitz in der Rückschau 1945 hervor, „war der Hauptgrund für meine Zwangspensionierung 1933, ferner meine Zugehörigkeit zum Republikanischen Klub.“ (ebd.) Die Versetzung in den Ruhestand erfolgte am 30.4.1934, schon ab Juni 1933 war er beurlaubt. Offiziell wurde als Grund die Zusammenlegung von Hoch- und Tiefbauamt unter der neuen Leitung von Julius Götsch angegeben (Albrecht 2008: 103). Seit Erscheinen der Festschrift zum 80. Geburtstag 1968 wird meist der in der dortigen Biografie angeführte Umstand zitiert: „auf Veranlassung der NSDAP als ‚Kulturbolschewist‘ in den Ruhestand versetzt.“ (Ahuis/Müller 1968: 97)

Im Zusammenhang mit dem Magdeburger Verein für Werkkunst war Göderitz 1935 kurzzeitig zum Referenten der Landesleitung der Reichskammer der bildenden Künste berufen worden. Zudem wurde er als Ruhestandsbeamter in den Reichsbund der deutschen Beamten aufgenommen (1935-1943). An Mitgliedschaften in NS-Vereinigungen zählte er im Entnazifizierungsverfahren die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt NSV (1936-1945) auf. Mit der Zugehörigkeit zur Deutschen Akademie (s. u.) verbunden war die Mitgliedschaft im NS-Bund deutscher Technik NSBDT (1935-1945). 1943 trat er in seinem Wohnort Kleinmachnow in den Reichsluftschutzbund ein und war ab 1942 Mitglied im Ausschuss für baulichen Luftschutz des NSBDT.

## Johannes Göderitz und die DASRL bis 1945

Nach seiner Ruhestandsversetzung bemühte sich Göderitz, damals 46 Jahre alt, um ein Auskommen als Privatarchitekt. Mit Beginn seiner Tätigkeit als Stadtbaurat war er in die Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung berufen worden (DASL, später Deutsche Akademie für Städtebau, Reichs- und Landesplanung, DASRL, dazu zuletzt Düwel/Gutschow 2019, vgl. auch Wékel 2021). Hier bot sich ihm offenbar der Ausweg aus seiner mehr oder weniger beschäftigungslosen Lage, auch wenn dies gleichzeitig das Ende seiner hochbaulichen Tätigkeit bedeutete. 1936 nahm er seine Tätigkeit als geschäftsführendes Ratsmitglied der DASRL in der Hauptstadt auf, zunächst ehrenamtlich, ab 1938 mit einer geringen Vergütung. Sein Vorgesetzter und Präsident der Akademie war Reinhold Niemeyer (1885-1959), damals noch Stadtbaurat in Frankfurt a. M., NSDAP-Mitglied seit April 1933, ab 1938 versetzt als Landesrat zur Landesplanung der Provinz Brandenburg in Berlin. Über die konkreten Aufgaben des geschäftsführenden Ratsmitglieds und seine Stellung innerhalb der Akademie ist, institutionell betrachtet, noch wenig bekannt. Es darf jedenfalls nicht einfach angenommen werden, dass der Geschäftsführer eine mit heutigen Begriffen vergleichbar einflussreiche Position ausfüllte. Die vorliegenden Hinweise jedenfalls deuten auf eine gegenüber Niemeyer weisungsgebundene Stellung hin und es scheint fraglich, ob man in Göderitz tatsächlich ohne weiteres eine in größerem Umfang eigenverantwortlich treibende Kommunikationsfigur der Akademie erkennen kann.

Die Akademie wurde 1922 als (letztlich wenig erfolgreiche) Forschungseinrichtung gegründet in der Überzeugung, dass der „gute“ Städtebau eine „politikferne und damit überzeitlich gültige Hervorbringung“ (Düwel/Gutschow 2019: 9, 81) in einer gesamtgesellschaftlichen Aufgabenstellung sei. Die früheste Diskussion der die modernen Städtebauer intensiv beschäftigenden „Bodenfrage“ findet sich bei Theodor Fritsch 1896. Seit dem 19. und bis weit ins 20. Jahrhundert hinein hielt sich die Vorstellung bei Sozialreformern, Planern und Architekten, man brauche zur Durchsetzung vorbildlicher Lösungen – dringend notwendig angesichts der mangelhaften hygienischen Verhältnisse in den Städten – lediglich ausreichend Vollmachten (Düwel/Gutschow 2001: 54). Dabei hatte man schon früh die mögliche Beschränkung von Eigentumsrechten und die Forderung nach rechtlich besser fundierten staatlichen Eingriffen im Blick. Allerdings waren die Möglichkeiten, den sozialen Raum gezielt zu verändern, in einem totalitären Staat selbstverständlich sehr viel weitreichender als in einer Demokratie (Münk 1993: 14-15).

Zur Vorbereitung eines „Vorschlags für ein Reichsgesetz über städtebauliche Gesundungsmaßnahmen“ bildete die Akademie 1935 vier Ausschüsse: Innenstadtsanierung, Landesplanung, Bodenrecht und Baurecht. Zu den Mitgliedern im Ausschuss Bodenrecht unter der Federführung von Erich Heinicke zählte Johannes Göderitz, damals noch in Magdeburg. Ein Arbeitsergebnis des Bodenrechtsausschusses war die Formulierung von „Leit- und Grundsätzen für die rechtliche Verfassung des deutschen Raumes und Bodens“, 1936 publiziert in der Zeitschrift Monatshefte für Baukunst und Städtebau (Beilage Städtebau: 97-102), gefolgt von „Richtlinien für ein neues Planungs- und Baugesetz“ 1938 (als Manuskript vervielfältigt). An beiden hat Göderitz nach eigener Aussage maßgeblich mitgearbeitet. Obwohl man in Erwartung großer Aufgaben weitreichende Pläne hatte, blieb der Vorstoß weitgehend ohne Wirkung. In der zweiten Hälfte der 1930er Jahre kam es dann sogar eher zu einer Marginalisierung als zum Ausbau des eigenen Einflusses (Düwel/Gutschow 2019: 137, 141).

Im Oktober 1938 wurde die Mitgliedschaft der Akademie in der Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumordnung und die Anerkennung als Forschungsstelle des Reichsarbeitsministeriums verkündet, zeitgleich war sie eine berichtspflichtige Forschungsinstitution der Reichsstelle für Raumordnung. Besonders ab 1942 widmete sie sich wieder verstärkt den Themen Städtebau, Verkehr, Planungs- und Baurecht sowie der „organischen“ Stadterneuerung, sie nahm jedoch auch Aufgaben im Zusammenhang der „Ostraumforschung“ wahr. Die DASRL stellte sich zweifellos freiwillig in den

Dienst der nationalsozialistischen Ideologie, nicht zuletzt angezogen von der Aussicht auf staatliche Durchsetzungsfähigkeit (Diefendorf 2011: 100).

Die genannten Schwerpunkte finden sich in den Vortragsveranstaltungen der Landesgruppen der Akademie wieder. Aus den Programmen geht zudem hervor, womit sich Göderitz vor allem beschäftigte: den rechtlichen Grundlagen, Kernthema der Akademie seit ihrer Gründung, und Richtlinienfragen. Unter einer Auflistung der Arbeiten der Akademie, die mit seiner teils maßgeblichen Beteiligung entstanden, vermerkt er im August 1945: „Bei allen diesen Arbeiten wurde mein Name nicht genannt, um der Akademie politische Schwierigkeiten zu ersparen.“ (UABS Best. B07 Nr. 285: Bl. 6) Dies scheint mehr eine Erklärung für die Beanspruchung der durch fehlende Namensnennung nicht nachvollziehbaren Autorschaft zu sein, weniger eine vorgeschobene Entlastung. Gänzlich ungenannt blieb er nicht, denn in einschlägigen Handbüchern publizierte er unter seinem Namen: Für „Wasmuths Lexikon der Baukunst“ (1929-1937), das „Wörterbuch der Wohnungs- und Siedlungswirtschaft“ des Kohlhammer-Verlags (1938) und das „Taschenbuch für Bauingenieure“ im Springer-Verlag (1943) verfasste er zahlreiche Beiträge über Gebäude, Baugeschichte, Städtebau und Landesplanung.

Mit dem Arbeitsfeld „Ostforschung“ kam er anscheinend, neben diesbezüglichen Arbeiten und Vorträgen anderer Mitglieder der Akademie, die er zumindest zur Kenntnis genommen, wenn nicht sogar teilweise koordiniert hat, darüber hinaus ab den 1940er Jahren vielleicht beratend in Kontakt. 1943 gibt Josef Umlauf, Leiter der Abteilung Städtebau beim Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums (RFK), eine maschinenschriftlich vorliegende Zusammenstellung „Deutsches Schrifttum über Städtebau: Eine Auswahl für Studium und Praxis unter besonderer Berücksichtigung der städtebaulichen Aufgaben im Osten“ (Architekturmuseum der TU München; vgl. auch Zakrzewski 2009) heraus. In der Einleitung nennt er unter den Mitarbeitern vonseiten der Akademie auch Stadtbaurat a. D. Göderitz. Ausschlaggebend für dessen Beteiligung am Ausschuss könnte die berufliche Aus- und Weiterbildung von Planern gewesen sein, ein Spektrum, dem er sich sowohl vor als auch nach 1945 zunehmend widmete.

### Der Wiederaufbaustab

Großflächige Schäden nach Luftangriffen, unbewohnbare Gebäude, Verlust der historischen Bausubstanz – um die ab 1942 immer dringender werdenden Aufgaben des zukünftigen Wiederaufbaus nach seinen Vorstellungen gestalten zu können, ließ sich Albert Speer, Generalbauinspektor der Reichshauptstadt und Minister für Rüstung und Kriegsproduktion, von Adolf Hitler mit entsprechenden Vollmachten für die Beaufsichtigung der städtebaulichen Planungen ausstatten. Die Leitung des „Arbeitsstabs Wiederaufbauplanung zerstörter Städte“ übernahm 1943 Speers langjähriger Mitarbeiter Rudolf Wolters. Organisatorisch bildete der Stab eine selbstständige Einheit, die dem Reichsminister direkt unterstellt wurde (BArch R 3/461).

Wolters wählte in der Folge neben einigen festen Mitarbeitern eine Reihe von Architekten für die Zusammenarbeit aus, darunter Reinhold Niemeyer und Konstanty Gutschow. „Mit diesem Kreis von Planern wurden Verbindungen gesichert, die sich weit über 1945 hinaus – auch für neue Karrieren – als tragfähig erweisen sollten.“ (Durrth/Gutschow 1988: 59) Weder unter den Beratern und Referenten noch unter den Beauftragten oder gar im engeren Arbeitskreis ist Johannes Göderitz zu finden. Er gibt im Entnazifizierungsverfahren und im Lebenslauf vom 18.7.1945 selbst an, für den Arbeitsstab tätig gewesen zu sein – wie und in welchem Umfang ist jedoch nach derzeitigem Stand schwer zu sagen. Er schreibt: „1943 abgeordnet im Kriegseinsatz als Referent zur Landesplanungsgemeinschaft Mark Brandenburg sowie zur Abt. Techn. Planung – Wiederaufbau zerstörter Städte – im Reichsministerium Speer, Berlin.“ (StadtA BS E 11 II, 797: Bl. 4v.)

Der Hamburger Architekt und Planer Konstanty Gutschow hatte sich hingegen während dieser Zeit ein umfassendes und nachhaltiges Netzwerk von Kontakten aufgebaut. Im Arbeitsstab war er

Wolters' Vertreter und bald wohl der eigentliche Organisator. Unter den Korrespondenzpartnern war auch Johannes Göderitz – Thema war die Festlegung einer Planungsterminologie und, der Austausch hatte bereits 1942 begonnen, Gutschows Ordnungsmodell der „Ortsgruppe als Siedlungszelle“ (Durth/Gutschow 1988: 178-186; Pahl-Weber 1985 und 1986; Münk 1993; Kuchenbuch 2014: 141-161). Göderitz hatte ihn damals gebeten, dieses Konzept in einem Artikel für ein geplantes Handwörterbuch des Städtebaus zusammenzufassen (Durth 1988: 220).

Göderitz war jedenfalls weder Leiter der Märkischen Landesgruppe der Akademie, wie Johann Friedrich Geist und Klaus Kürvers in ihrem Katalog „Das Berliner Mietshaus 1945-1989“ von 1989 annehmen (er war vielmehr in einer Doppelfunktion auch deren Geschäftsführer unter dem Leiter Dr. Rendschmidt, der grundsätzlich zu den Arbeitsgruppensitzungen einlud, BArch R 113/2119), noch direkt beauftragt, die Aufgabe der Raumordnung für den Stab zu bearbeiten. Nach wie vor aber war Göderitz Niemeyer unterstellt, der ihn offenbar tatsächlich an vielen Aufgaben mit Arbeitsaufträgen beteiligte. Über Niemeyer wird auch die im Entnazifizierungsfragebogen angegebene Tätigkeit bei der Landesplanungsgemeinschaft Mark Brandenburg 1943-1944 erfolgt sein, dessen Leiter der Landesrat war (vgl. Diefendorf 2011).

### Die Abteilung Technische Planung Ost

Im Geschäftsverteilungsplan des Rüstungsministeriums vom 1.10.1944 (BArch R 3/461) ist neben dem Arbeitsstab Wolters eine Abteilung „Technische Planung Ost“ ausgewiesen, Reichsminister Speer direkt unterstellt und geleitet von Landesrat Niemeyer. Aufgaben, Organisation und Wirkung dieser Abteilung sind überlieferungsbedingt nur schwer zu greifen. Eine genauere Untersuchung liegt meines Wissens nicht vor, die wenigen Erwähnungen in der Literatur bleiben oberflächlich und teilweise fehlerbehaftet (Geist/Kürvers 1989: 111; Münk 1993: 489; Tamms 1970: 2110; Indrist 2021: 182-183). Eingerichtet im Juli 1942 sollte die Abteilung überwiegend vorbereitende planerische Arbeiten für Infrastruktur und Städtebau in den besetzten Ostgebieten übernehmen.

Die Vermutung einer Verbindung zur Abteilung speist sich aus zwei bzw. drei Quellen: Erstens konkretisierte Göderitz selbst im Entnazifizierungsfragebogen seine Tätigkeit für das Reichsministerium in der Abteilung „Technische Planung“ teilweise nicht weiter (und „Ost“ und „Wiederaufbau“ sind damit nicht mehr auseinanderzuhalten). Verschwiegen hat er diese Tätigkeit insgesamt jedoch keineswegs. Außerdem unternahm er nach eigenen Angaben zwei entsprechende Dienstreisen in den Osten: im März 1944 nach Riga und im Mai nach Krakau. Es liegt nahe, dass es sich um Reisen handelt, bei denen Göderitz seinen Vorgesetzten in dessen Verantwortungsbereich begleitet hat.

Ausschlaggebender sind zweitens eine Namensliste („Speerlisten“) im Bestand R 9361-VI des Bundesarchivs Berlin aus dem aufgelösten Berlin Document Center (BArch R 9361-VI/6763) sowie eine Karteikarte (BArch R 9361-VIII Kartei / 9000511) in der NSDAP-Zentralkartei, die keine Parteimitgliedschaft nachweist, sondern lediglich auf das Speer-Ministerium verweist. Beide Quellen sind nicht ohne weiteres zu interpretieren – weder ihr Entstehungskontext noch ihr Zusammenhang sind eindeutig. Zu Göderitz liegen, so der Hinweis „ohne Akte“ auf der Karte, keine zusätzlichen Unterlagen vor. Vor weiteren Schlüssen ist die Fortsetzung der Recherche im Bundesarchiv nötig – weder seine Stellung noch seine Aufgaben in der Abteilung, von Zuarbeiten an Niemeyer abgesehen, sind nachvollziehbar, ebenso wenig, auf wessen Initiative und unter welchen Umständen eine mögliche Abordnung erfolgte.

### Die aufgelockerte und gegliederte Stadt – die Stadt als Organismus

1957 wurde eine Schrift mit dem Titel „Die gegliederte und aufgelockerte Stadt“ im Verlag Wasmuth fast unverändert neu aufgelegt, die bereits im Januar 1945 auslieferungsbereit in einer kleinen Druckerei in Burg bei Magdeburg lag, als Bombentreffer ein Erscheinen verhinderten. Als Autoren angeben sind neben Göderitz Hubert Hoffmann und Roland Rainer. Hoffmann betonte später, die

hauptsächliche Arbeit hätten er und Rainer gemacht, während Göderitz „im Grunde genommen nur der Herausgeber gewesen“ sei und „mal ‘ne Korrektur gemacht“ habe. (Geist/Kürvers 1989: 118-120, 577f.) Die Initiative zur Neuauflage ging von Hoffmann aus (Platzer 2021: 70).

In der Neuauflage wurde die „programmatische Schrift [...] post festum“ zum „Manifest des westdeutschen Städtebaus der Nachkriegszeit“ (Düwel/Gutschow 2001: 166) mit einer Zusammenfassung dessen, was als Konsens in der Akademie seit den frühen 30er Jahren gelten kann (Düwel/Gutschow 2019: 307). Wenig überraschend enthüllt ein Vergleich der beiden Texte der „gegliederten und aufgelockerten Stadt“ eine Veränderung des Vokabulars, nicht aber der Grundlagen an sich, die argumentative Substanz bleibt unverändert. „Die – einmal von ihrem historischen Kontext abstrahierten – Modelle der 40er Jahre [konnten] durchaus den Anforderungen des modernen Städtebaus der 50er Jahre gerecht werden“ (Münk 1993: 462), ihre Ersteller sich damit auf eine fachliche, vorgeblich unpolitische Ebene zurückziehen. Typisch für die Generation der Planer zwischen den 1920er und 1960er Jahren, für dieses Denkkollektiv war ein insgesamt autoritäres Planungsverständnis, das problemlos anknüpfungsfähig auch für den Nationalsozialismus war, aber eben auch noch im Wiederaufbau bis in die 60er Jahre hinein Gültigkeit beanspruchte. „Demokratische Formen der Entscheidungsfindung hatten in diesem Stadt- und Planungsmodell nie einen Platz.“ (Harlander/Jessen 2021: 127) Weder die Vorstellung einer Gliederung noch das erkennbare Denken in biologistischen Mustern und die Vorstellungen von einem organischen Städtewachstum waren dabei neu, denn schon um 1900 war „die Wiedergewinnung überschaubarer Gemeinschaften nicht nur durch die Gründung neuer Städte, sondern durch eine Gliederung der vorhandenen Großstadtstruktur und die ‚organische‘ Anbindung hinzuwachsender Teile“ (Durth/Gutschow 1988: 174) ein zentrales Thema der Planung.

Unter Göderitz' anderen Publikationen aus der Zeit vor 1945 sei kurz beispielhaft der Artikel „Altstadtsanierung (Sanierung ungesunder Stadtteile)“ im Wörterbuch der Wohnungs- und Siedlungswirtschaft 1938 hervorgehoben. Er befasst sich mit der Aufgabe, der Durchführung sowie den wirtschaftlichen und rechtlichen Grundlagen und hat durchgehend die internationale Lage im Westen (USA, Frankreich, England, Italien) im Blick. Eine starke Zunahme der Bevölkerung bei gleichzeitig fehlender baurechtlicher Regulierung und die einhergehende Veränderung der sozialen Schichtung führten mit einer Verdichtung der Bebauung zur Entstehung von Elendsvierteln. Die aktuellen Diskussionen seiner Zeit griff Göderitz auf, als er zur Verbesserung der Verhältnisse auf die Notwendigkeit der baulichen Auflockerung und Verminderung der Wohndichte verwies. Wenn er sodan in engem Bezug zu Prostitution und Kriminalität bemerkt, „gegen die Asozialen pflegt man neuerdings mit größerer Schärfe vorzugehen“ (Göderitz 1938a: 19), bezieht er sich wahrscheinlich auch auf die „Aktion Arbeitsscheu Reich“, eine Verhaftungsaktion der Kriminalpolizei im Juni 1938, gerichtet gegen wohnsitzlose Menschen, die als Bettler und Landstreicher galten, gegen mittellose Alkoholranke, Spielsüchtige, Prostituierte und andere Personen, die durch deviantes Verhalten auffielen. Der Begriff „Asoziale“ diente als Generalklausel, eine „von außen auferlegte extrem abwertende Sammelbezeichnung für abweichendes Verhalten unterschiedlichster Form.“ (Ayaß 2009: 21; Ayaß 1995; Hörath 2021) Es folgten Gefängnisstrafen, Arbeitshauseinweisung – und für über zehntausend Personen die Verschleppung ins KZ, für viele häufig ohne Wiederkehr.

Allerdings fordert Göderitz hier weder zu solchen Aktionen auf noch drückt er begeisterte Zustimmung aus: Das Problem der mangelhaften Wohnungen, der ungenügenden Zustände in den Elendsvierteln werde so nicht gelöst. Und andererseits wird damit ein schon in der bürgerlichen Öffentlichkeit des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts virulenter Diskurs angesprochen, wie mit den „Milieus“ und gesellschaftlich an den Rand gedrängten Gruppen in Armenvierteln umzugehen und die Verbrechensbekämpfung voranzubringen sei. Vor dem Hintergrund der nationalsozialistischen Perversion des Rechtsstaats erhält die in Fortsetzung der großstadtfeindlich geprägten Diskussionen der Weimarer Zeit geführte Debatte zwar eine neue

Dimension („neu war das radikale, unnachsichtige und terroristische Vorgehen“, Ayaß 2009: 29) und sozialbiologische Fundierung – gerade diese ist jedoch hier im Text nicht zu erkennen. Der Artikel zur Altstadtsanierung scheint ebenso wie jener zum Städtebau (Göderitz 1938b) überwiegend frei von ideologisch geprägten Argumentationsmustern – es geht vorrangig um die nachhaltige Verbesserung des Lebens in der Stadt (Münk 1993: 285-286).

### Stadtbaurat und Honorarprofessor in Braunschweig nach 1945

Am 26.7.1945 wurde Göderitz als Hauptamtlicher Beigeordneter zum Stadtbaurat von Braunschweig ernannt und damit Dezernent des Stadtplanungs-, Hochbau- und Gartenamts sowie der Baupolizei. Im Dezember 1945 erfolgte die Ernennung zum Honorarprofessor der Technischen Universität Braunschweig, Lehrgebiet Städtebau und Wohnungswesen. Die Einordnung als „entlastet“ in Kategorie V des Spruchkammerverfahrens erfolgte endgültig am 25.7.1947 (Niedersächsisches Landesarchiv Wolfenbüttel, 3 Nds Nr. 840-2-02938). 1960 wurde er Gründungsdirektor des Instituts für Städtebau und Wohnungswesen der DASL in München (bis 1962). Bei der Organisation der Angebote des Instituts und der Auswahl der Dozenten griff er mitunter auf Fachkollegen mit NS-Vergangenheit zurück, ohne dass eine kritische Distanzierung erkennbar wäre (Knoch 1999: 248f.) – was allerdings für diese Zeit zu erwarten und eher andernfalls auffällig gewesen wäre.

Zu Lebzeiten erhielt Göderitz zahlreiche Ehrungen, darunter die Ehrendoktorwürde der TU Berlin, das Bundesverdienstkreuz und, anlässlich seines 80. Geburtstags, die Ehrensensatorwürde der TU Braunschweig (UABS Best. B03 Nr. 23). Der Professor starb am 27.3.1978 in Braunlage im Harz kurz vor seinem 90. Geburtstag. Am 18. April 1990, kurz nach der Wende, beschloss der Rat der Stadt Magdeburg, die „Straße des X. Parteitags“ in „Johannes-Göderitz-Straße“ umzubenennen. Das politische Wirken und öffentliche Auftreten von Göderitz in Magdeburg gehört zu den noch nicht ausreichend beleuchteten Feldern seiner Biografie – ebenso wie seine Zeit in Braunschweig sowie beides im Vergleich. Eine Auswertung seiner gesamten publizistischen Tätigkeit steht aus.

### Persönliches Netzwerk?

Bislang ist auch nach mehreren Veröffentlichungen über den Architekten, Stadtbaurat, Landesplaner und Honorarprofessor noch vergleichsweise wenig bekannt. Das liegt nicht zuletzt an der ausgedünnten Überlieferung. Spuren von brieflicher Korrespondenz und andere Hinweise auf persönliche Kontakte wird man verstreut in Nachlässen und anderen Archivbeständen suchen müssen. Für die Einschätzung der Frage, ob er von seiner Zeit in der Geschäftsstelle der DASRL profitiert haben könnte, ist besonders interessant, auf welche Netzwerke er wann zurückgegriffen hat. Während er, wie erwähnt, in den „Anholter Kreis“ wohl nicht enger eingebunden war, konnte er für seinen Neustart in Braunschweig offenbar auf Verbindungen aus der Magdeburger Zeit zählen. Ernst Böhme, bis 1933 und nach 1945 wieder Oberbürgermeister in der Stadt an der Oker, war von 1923 bis 1929 zeitgleich mit ihm bei der Stadtverwaltung in Magdeburg tätig. Im März 1933 wurde er seines Amtes enthoben, in der Folge zweimal inhaftiert und schwer misshandelt. An ihn wandte sich Göderitz, als er im Sommer 1945 über Holstein und Bielefeld nach Braunschweig kam, und erkundigte sich nach einer passenden Anstellung bei der Stadt (Gisbertz 2000: 118; StadtA BS, E II, 797).

In Braunschweig wurde Göderitz schließlich in neue Beziehungen eingebunden, in der Architekturabteilung der TH und der Braunschweiger Schule, ebenso durch seine Stellung in der Stadtverwaltung und als Vorsitzender der Bezirksgruppe des Architekten- und Ingenieurvereins. Weiterhin Bestand hatten andererseits selbstverständlich die Kontakte über die DASL im engeren Kreis der Fachkollegen, so dass Korrespondenzen aus der Berliner Zeit und nach 1945 ineinander übergehen.

## Fazit

Johannes Göderitz blieb in Braunschweig den Stadtbau- bzw. randstädtischen Siedlungsbaukonzepten der Moderne aus der Zeit nach 1900 verpflichtet, weiterentwickelt und propagiert vor allem in den 20er Jahren. Anders als einige seiner Kollegen wie Rainer oder Hillebrecht, die zudem deutlich jünger waren, profitierte er keineswegs vom nationalsozialistischen Regime oder stieg in dieser Zeit auf – im Gegenteil. Die Ruhestandsversetzung 1934 bedeutete einen deutlichen Karrierebruch und markiert das vorläufige Ende seiner hochbaulichen Tätigkeit wie seiner bisherigen Position in der städtischen Gesellschaft. Die Berliner Geschäftsstelle, die er weisungsgebunden führte, war an Verantwortung und Mitarbeiterzahl längst nicht vergleichbar mit dem Magdeburger Stadtbauamt; kulturelle Aufgaben, mit denen er sich in Magdeburg befasst hatte, allem voran das Theater und die von ihm organisierten Ausstellungen in der Stadthalle, fehlten von nun an gänzlich. Weder besetzte er einen einflussreichen Posten in einer der zahlreichen Schaltstellen nationalsozialistischer Machtausübung noch wurde er, wie etwa Konrad Meyer, hochrangiger Wissenschaftsfunktionär. Auch wenn er genug Raum und Gelegenheit erhielt, seine fachliche Publikationstätigkeit fortzusetzen, erschienen manche Arbeiten ohne die Nennung seiner Autorschaft.

Dennoch: Göderitz stellte wie so viele andere sein Fachwissen und seine fachliche Tätigkeit wenigstens mittelbar in den Dienst des Nationalsozialismus und passte sich an, auch wenn eine Unterstützung aus Überzeugung nicht anzunehmen ist. Er hat sich später damit nicht, jedenfalls nicht öffentlich, auseinandergesetzt – die fehlende Konfrontation der gesamten Disziplin ermöglichte es auch dem Braunschweiger Stadtbaurat und Professor, in der Bundesrepublik mit zuvor offensichtlich ideologisch überzeugten Personen zusammenzuarbeiten, und mit Konzepten fortzufahren, deren NS-Ursprünge evident waren. Göderitz konnte auf die Entlassung aus städtischen Diensten, auf seinen eigenen biografischen Bruch und seine für ihn plausible distanzierte Haltung zur nationalsozialistischen Ideologie verweisen, um sich zu entlasten.

Ob Landesplanungsgemeinschaft Mark Brandenburg, die Abteilung Technische Planung Ost oder der Wiederaufbaustab: Der gemeinsame Nenner all dieser Tätigkeitsfelder vor 1945 ist Niemeyer; die Delegation von Aufgaben über den Landesrat an seinen Mitarbeiter in der Akademie ist anzunehmen – und eine dafür erfolgte Besoldung vonseiten des Ministeriums, wie im Entnazifizierungsfragebogen angegeben, wahrscheinlich. Ein direkter Kontakt zum Reichsministerium im Sinne einer unabhängig davon erfolgten Abordnung ist aus der Überlieferung nach derzeitigem Stand nicht ersichtlich. Ebenso wenig lassen sich eine direkte Beteiligung Göderitz' an NS-Verbrechen, eine Unterstützung oder Förderung des Systems, gar eine überzeugte Propagierung des Regimes nachweisen. Er ist nicht mit antisemitischen oder rassistisch-abwertenden Äußerungen aufgefallen. Auch seine späteren Texte lassen nach derzeitigem Stand der Erkenntnisse nichts Derartiges erkennen.

Pauschal betrachtet könnte man jedes aktive wie passive Mittun, jedes Anpassen, jedes Rädchen im Getriebe, das ein verbrecherisches Regime mit seiner menschenverachtenden Basis und verheerenden Wirkung weiterlaufen ließ, als moralisch verwerflich und kontaminiert gelten lassen. Bei einer solchen Herangehensweise droht der Umgang mit der Geschichte jedoch unterkomplex zu werden. Gerade bei den schwierigen Fragen nach persönlicher und gemeinschaftlicher Verantwortung muss der analytische Zugang breiter sein, über duale Schemata hinausgehen, um allzu kategorische Wertungen zu vermeiden. In immer wieder neuen Aushandlungsprozessen muss die daran anknüpfende Diskussion über Kontinuität und Umbruch auch zukünftig weitergeführt werden. Und dabei legt jede Zeit ihre eigenen Maßstäbe an.



## Quellen- und Literaturverzeichnis

### Archivquellen (teilweise eingesehen)

#### Universitätsarchiv Braunschweig (UABS)

- Best. A 1 Nr. 45, Lehraufträge, 1907-1948
- Best. A 1 Nr. 109, Lehrstuhl für Siedlungswesen und Landesplanung, 1937-1946
- Best. A 2 Nr. 543, Wiedereinrichtung und Besetzung des Lehrstuhls für Städtebau, Wohnungswesen und Landesplanung, 1955-1962
- Best. B03 Nr. 23, Verleihung der Ehrensatorwürde an Johannes Göderitz, 1968
- Best. B07 Nr. 285, Personalakte Johannes Göderitz, 1935-1978
- Best. B08 Nr. 228, Personalakte Heinz Killus, 1946-1965
- Best. N 2 U 18, Promotionsakte Umlauf, Josef, Dr.-Ing., 1958
- saib: Vorlesungsmitschriften von Christian Farenholtz, 1947

#### Archiv der TIB/Universitätsarchiv Hannover

- NDS Hann. 423, Acc. 11/85, Nr. 254, Berufungsverfahren des Lehrstuhls für Städtebau, Landesplanung und Siedlungswesen

#### Stadtarchiv Braunschweig (StadtA BS)

- E 11 II : 797, Personalakte Johannes Göderitz
- G IX 042, Nachlass Frank Glatzer, bis 1945 Hauptschriftleiter der Zeitschrift „Raumforschung und Raumordnung“

#### Stadtarchiv Magdeburg

- Rep. 35, Ha. 5
- Rep. 18/4

#### Bundesarchiv Berlin (BArch)

- R 113/2194
- R 113/2105
- R 113/2119
- R 113/2121
- R 113/2193
- R 113/2286
- R 113/2194
- R 113/1960
- R 3/1313, Einsatz von OT und Technik in den besetzten Ostgebieten, 1942-1943
- R 3/461, Aufgabenverteilung im Geschäftsbereich des RMRuK, 1943-1944,  
<https://invenio.bundesarchiv.de/invenio/direktlink/ec2d70f6-0dec-4803-82b4-14fca226a9b9/>
- R 3/4123, Einsatz der Technik in den besetzten Ostgebieten.- Bildung der Abteilung "Technische Planung Ost", 1942-1943
- R 9361-VI/6763, alte Signatur VBS 340 / 8460 000010, Speer Listen, Abt. Technische Planung Ost
- R 9361-VIII Kartei / 9000511, Kartei „Göderitz, Johannes“ in der NSDAP-Zentralkartei

#### Landesarchiv Sachsen-Anhalt

- Rep. C 28 Ie I Nr. 1456, Personalien der Magistratsmitglieder und der städtischen Beamten, Bd. 4: Versetzung des Stadtbaurats Göderitz in den Ruhestand aufgrund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, 1933-1934

#### Niedersächsisches Landesarchiv Wolfenbüttel

- 3 Nds Nr. 840-2-02938, Entnazifizierungsverfahren Johannes Göderitz

#### Brandenburgisches Landeshauptarchiv

- Pr. Br. Rep. 2 A

Landesarchiv Berlin

- E Rep. 400-19, NL W Nr. 70, Nachlass Rudolf Wolters

Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Rheinland

- RW 0254, Nachlass Friedrich Tamms, 1938-2006

Staatsarchiv Hamburg

- Best. 621-2/11, Nachlass Konstanty Gutschow, Architekt, 1920-1978,  
<https://recherche.staatsarchiv.hamburg.de/ScopeQuery5.2/detail.aspx?ID=5562>

Archiv der Akademie der Künste Berlin (Archiv ADK)

- Hebebrand 560, <https://archiv.adk.de/bigobjekt/21521>, Hebebrand 97,  
<https://archiv.adk.de/bigobjekt/21521>
- Scharoun 372, <https://archiv.adk.de/bigobjekt/37007>
- Hoffmann-Hubert 358, <https://archiv.adk.de/bigobjekt/36994>
- Otto-Karl 1666, <https://archiv.adk.de/bigobjekt/21391>
- Sammlung Baukunst, Nachlass Hans Scharoun Mag 2/11, Besprechung der Märkischen Landesgruppe der Deutschen Akademie für Städtebau, Reichs. und Landesplanung am 17.3.1944 und am 27.4.1944

Archiv der Friedrich-Ebert-Stiftung

- Nachlass Gerhard Weisser

Sächsische Universitäts- und Landesbibliothek Dresden

- Nachlass Walter Henn
- Nachlass Wolfgang Rauda

Deutsches Literaturarchiv Marbach

- Nachlass Paul Fechter

TU München, Architekturmuseum

- Nachlass Josef Umlauf

## *Literaturverzeichnis*

Ahuis, Helmut; Müller, Wolfgang Hans (Hg.) (1968): Johannes Göderitz zum 80. Geburtstag am 24. Mai 1968. Eine raumplanerische Kommentierung. Unter Mitarbeit von Gerd Albers. Stuttgart: Krämer in Komm.

Aicher, Florian (Hg.) (1990): Robert Vorhoelzer - ein Architektenleben. Die klassische Moderne der Post. Ausstellung im Münchner Stadtmuseum und im Deutschen Postmuseum Frankfurt am Main. München: Callwey.

Albrecht, Stefan (2008): Johannes Göderitz (1888 - 1978). Architekt - Stadtplaner - Wissenschaftler. Ein Architekt zwischen Tradition und Moderne und sein Einfluss auf die Entwicklung der Stadt Magdeburg zwischen 1921 und 1933. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller.

Assmann, Aleida; Frevert, Ute (1999): Geschichtsvergessenheit - Geschichtsversessenheit. Vom Umgang mit deutschen Vergangenheiten nach 1945. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.

Ayaß, Wolfgang (1995): "Asoziale" im Nationalsozialismus. Stuttgart: Klett-Cotta.

Ayaß, Wolfgang (2009): Bettler und soziale Außenseiter im Nationalsozialismus. In: Anne Allex (Hg.): Ausgesteuert - ausgegrenzt ... angeblich asozial. Neu-Ulm: AG-SPAK-Bücher (Materialien der AG SPAK, M 222), S. 21–36.

Baumgart, Sabine (Hg.) (2020): Raumforschung zwischen Nationalsozialismus und Demokratie. Das schwierige Erbe der Reichsarbeitsgemeinschaft für Raumforschung. Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Hannover: ARL - Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft (Arbeitsberichte der ARL, 29).

Brandt, Arno; Prieb, Axel (Hg.) (2021): Kontinuitäten und Neuorientierungen. Personelle Netzwerke niedersächsischer Raumwissenschaftler nach 1945. Wachholtz Verlag; Wissenschaftliche Gesellschaft zum Studium Niedersachsens. Kiel: Wachholtz (Neues Archiv für Niedersachsen, 2021, 1).

Brechtken, Magnus (2017): Albert Speer. Eine deutsche Karriere. München: Siedler.

Brechtken, Magnus (2021): Einleitung. In: Magnus Brechtken (Hg.): Aufarbeitung des Nationalsozialismus. Ein Kompendium. Göttingen: Wallstein Verlag, S. 9–19.

Deschan, André (2013): Im Schatten von Albert Speer. Der Architekt Rudolf Wolters. Dissertation. Bauhaus-Universität Weimar, Weimar.

Deutsche Akademie für Städtebau, Reichs- und Landesplanung (1943a): Die wirtschaftlichen und rechtlichen Grundlagen einer organischen Stadtgesundheit und Stadterneuerung. bearbeitet von der Arbeitsgruppe für Stadtgesundungsfragen. Leipzig: Koehler (Berichte zur Raumforschung und Raumordnung, 10). Online verfügbar unter <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN630938431>.

Deutsche Akademie für Städtebau, Reichs- und Landesplanung (1943b): Richtlinien für die Ordnung und Beschaffung von Grünflächen in der Stadt- und Landesplanung. In: Raumforschung und Raumordnung 7, S. 92–102.

Diefendorf, Jeffrey M. (2011): Planning for the Mark Brandenburg and for Prague during the Third Reich. In: Planning Perspectives 26 (1), S. 91–103.

Dorn, Ralf (2017): Der Architekt und Stadtplaner Rudolf Hillebrecht. Kontinuitäten und Brüche in der deutschen Planungsgeschichte im 20. Jahrhundert. Berlin: Gebr. Mann Verlag (Hannoversche Studien Schriftenreihe des Stadtarchivs Hannover, 16).

Durth, Werner (1988): Deutsche Architekten. Biographische Verflechtungen 1900 - 1970. 3. Aufl. Stuttgart: Krämer. Online verfügbar unter <http://dx.doi.org/10.1007/978-3-322-85487-2>.

Durth, Werner; Gutschow, Niels (1988): Träume in Trümmern. Planungen zum Wiederaufbau zerstörter Städte im Westen Deutschlands 1940-1950. Erster Band: Konzepte. Braunschweig, Wiesbaden: Vieweg (Schriften des Deutschen Architekturmuseums zur Architekturgeschichte und Architekturtheorie).

Düwel, Jörn; Gutschow, Niels (2001): Städtebau in Deutschland im 20. Jahrhundert. Ideen - Projekte - Akteure. Stuttgart, Leipzig, Wiesbaden: Teubner (Teubner-Studienbücher der Geographie).

Düwel, Jörn; Gutschow, Niels (2019): Ordnung und Gestalt. Geschichte und Theorie des Städtebaus in Deutschland 1922 bis 1975. Berlin: DOM publishers (Geschichte der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung, 1).

Ehmer, Josef (Hg.) (2007): Herausforderung Bevölkerung. Zu Entwicklungen des modernen Denkens über die Bevölkerung vor, im und nach dem "Dritten Reich". Beiträge zum 80. Geburtstag von Rainer Mackensen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. Online verfügbar unter <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/978-3-531-90653-9.pdf>.

Etzemüller, Thomas (2001): Sozialgeschichte als politische Geschichte. Werner Conze und die Neuorientierung der westdeutschen Geschichtswissenschaft nach 1945. Reprint 2014. Berlin/Boston: De Gruyter; De Gruyter Oldenbourg (Ordnungssysteme, 9).

Etzemüller, Thomas (Hg.) (2009): Die Ordnung der Moderne. Social Engineering im 20. Jahrhundert. Bielefeld: transcript-Verl. (Histoire, 9).

Fischer, Torben; Lorenz, Matthias N. (Hg.) (2007): Lexikon der »Vergangenheitsbewältigung« in Deutschland. Debatten- und Diskursgeschichte des Nationalsozialismus nach 1945 (2., unveränderte Auflage 2009). Unter Mitarbeit von Micha Brumlik. 1. Aufl. Bielefeld: transcript Verlag (Histoire, 9998). Online verfügbar unter <https://www.degruyter.com/isbn/9783839407738>.

Fleck, Ludwik (2021): Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache. Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv. 13. Auflage (Erstaufgabe 1935). Hg. v. Lothar Schäfer und Thomas Schnelle. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 312).

Fleckner, Sigurd (1993): Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen 1927 - 1931. Entwicklung und Scheitern. Aachen, Techn. Hochsch., Diss.: 1993. Aachen.

Frank, Hartmut (Hg.) (1994): Fritz Schumacher. Reformkultur und Moderne. erschienen anlässlich der Ausstellung "Fritz Schumacher und seine Zeit", Deichtorhallen Hamburg, 20. Mai bis 17. Juli 1994. Stuttgart: Hatje (Schriften des Hamburgischen Architekturarchivs, 8).

Frei, Norbert (2012): Vergangenheitspolitik. Die Anfänge der Bundesrepublik und die NS-Vergangenheit. München: C.H. Beck (Beck'sche Reihe, v.6060). Online verfügbar unter <https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=4864408>.

Fritsch, Theodor (1896): Die Stadt der Zukunft. Mit einer farbigen Tafel und 14 Text-Abbildungen. Leipzig: Theodor Fritsch.

Geist, Johann Friedrich; Kürvers, Klaus (1989): 1945 - 1989. Eine dokumentarische Geschichte der Ausstellung "Berlin plant/Erster Bericht" 1946 und der Versuche, auf den Trümmern der Hauptstadt des Großdeutschen Reiches ein NEUES BERLIN zu bauen, aus dem dann zwei geworden sind. München: Prestel (Das Berliner Mietshaus, 3).

Gisbertz, Olaf (2000a): "... mit Geist und Witz...": Johannes Göderitz. In: Der Architekt, Zeitschrift des Bundes Deutscher Architekten BDA 6/2000, S. 48–51.

Gisbertz, Olaf (2000b): Bruno Taut und Johannes Göderitz in Magdeburg. Architektur und Städtebau in der Weimarer Republik. Zugl.: Bonn, Univ., Diss., 1997. Berlin: Gebr. Mann.

Gisbertz, Olaf (2007): Städtebau - Friedrich Wilhelm Kraemer und der Wiederaufbau in Braunschweig nach 1945. In: Olaf Gisbertz und Karin Wilhelm (Hg.): Gesetz und Freiheit. Der Architekt Friedrich Wilhelm Kraemer (1907-1990). Berlin: Jovis-Verl., S. 55–63.

Glaser, Marcel (2016): Geschichtspolitik als Entlastungsstrategie. Der Architekt Peter Koller in Wolfsburg. In: Forum Stadt 43 (1), S. 3–18. Online verfügbar unter <https://forumstadtverlag.de/wp-content/uploads/simple-file-list/43-Forum-Stadt-1-2016.pdf>.

Glaser, Marcel (2022): Peter Koller (1907-1996). Stadtplaner in Diktatur und Demokratie. Eine Biografie. 1. Auflage. Göttingen: Wallstein (Stadt Zeit Geschichte, 7).

Glienke, Stephan Alexander (Hg.) (2012): Die NS-Vergangenheit späterer niedersächsischer Landtagsabgeordneter. Abschlussbericht zu einem Projekt der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen im Auftrag des Niedersächsischen Landtages. Niedersachsen. Hannover: Hahnsche Buchhandl. Online verfügbar unter [http://www.landtag-niedersachsen.de/download/29627/Bericht\\_Historische\\_Kommission.pdf](http://www.landtag-niedersachsen.de/download/29627/Bericht_Historische_Kommission.pdf).

Göderitz, Johannes (1938a): Altstadtsanierung (Sanierung ungesunder Stadtteile). In: Alfred Enskat, Joachim Fischer-Dieskau und Ernst Knoll (Hg.): Wörterbuch der Wohnungs- und Siedlungswirtschaft. Loseblatthandbuch für die gesamte privatwirtschaftliche, genossenschaftliche, öffentlich-wirtschaftliche und Verwaltungspraxis auf dem Gebiet des Wohnungs- und Siedlungswesens. Unter Mitarbeit von Schwan, Bruno (Gesamtleitung). 2 Bände. Stuttgart, Berlin, S. 15–22.

Göderitz, Johannes (1938b): Städtebau. In: Alfred Enskat, Joachim Fischer-Dieskau und Ernst Knoll (Hg.): Wörterbuch der Wohnungs- und Siedlungswirtschaft. Loseblatthandbuch für die gesamte privatwirtschaftliche, genossenschaftliche, öffentlich-wirtschaftliche und Verwaltungspraxis auf dem Gebiet des Wohnungs- und Siedlungswesens. Unter Mitarbeit von Schwan, Bruno (Gesamtleitung). 2 Bände. Stuttgart, Berlin, S. 1015–1033.

Göderitz, Johannes (1961): Kurt Brüning. Nachruf der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft, vorgetragen in der Plenarsitzung am 8.11.1961. In: Abhandlungen der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft 13, S. 216. DOI: 10.24355/dbbs.084-201301151529-0.

Göderitz, Johannes (1969): Julius Petersen. Nachruf der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft in der Plenarsitzung am 6. Juni 1969. In: Abhandlungen der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft 21, S. 487–488. DOI: 10.24355/dbbs.084-201301221444-0.

Göderitz, Johannes; Rainer, Roland; Hoffmann, Hubert (1957): Die gegliederte und aufgelockerte Stadt. Tübingen: Wasmuth (Archiv für Städtebau und Landesplanung, Heft 4).

Gutberger, Hansjörg (2017): Raumentwicklung, Bevölkerung und soziale Integration. Forschung für Raumplanung und Raumordnungspolitik 1930-1960. Wiesbaden, Heidelberg: Springer VS.

Gutschow, Niels (2001): Ordnungswahn. Architekten planen im "eingedeutschten Osten" 1939 - 1945. Gütersloh, Berlin, Basel, Berlin: Bertelsmann Fachzeitschr; Birkhäuser (Bauwelt-Fundamente, 115).

Habekost, Heinrich (1978): Johannes Göderitz. Nachruf der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft, vorgetragen in der Plenarsitzung am 13. Oktober 1978. In: Abhandlungen der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft 29, S. 140–143. DOI: 10.24355/dbbs.084-201307021137-0.

Harlander, Tilmann; Jessen, Johann (2021): Verantwortung für die Vergangenheit und für die Zukunft. In: Julian Wékel (Hg.): Stadt denken. Unter Mitarbeit von Paul Heinrich Börsch. Berlin: Wasmuth & Zohlen Verlag UG, S. 124–128.

Hausmann, Frank-Rutger (2011): Die Geisteswissenschaften im "Dritten Reich". Frankfurt am Main: Klostermann.

Hofmann, Albert (1919): Theodor Goecke + (Nachruf). In: Deutsche Bauzeitung 53 (51), S. 286–287. Online verfügbar unter <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:co1-opus-27354>.

Hörath, Julia (2021): Zielgruppen und Unrechtscharakter der 'vorbeugenden Verbrechensbekämpfung' im Nationalsozialismus. In: Helga Amesberger, Judith Goetz, Brigitte Halbmayr und Dirk Lange (Hg.): Kontinuitäten der Stigmatisierung von "Asozialität". Perspektiven gesellschaftskritischer politischer Bildung. Wiesbaden, Heidelberg: Springer VS (Citizenship. Studien zur politischen Bildung), S. 13–25.

Indríst, Waltraud P. (2021): Roland Rainer und die Drehscheibe Hannover. Kontinuitäten von NS-Netzwerken in Nordwestdeutschland nach 1945. In: Arno Brandt und Axel Priebis (Hg.): Kontinuitäten und Neuorientierungen. Personelle Netzwerke niedersächsischer Raumwissenschaftler nach 1945. Kiel: Wachholtz (Neues Archiv für Niedersachsen, 2021, 1), S. 176–201.

Janssen, Gregor (1968): Das Ministerium Speer. Deutschlands Rüstung im Krieg. Diss., Bonn. Berlin, Frankfurt/M., Wien: Ullstein.

Jung, Michael (2020): Eine neue Zeit - ein neuer Geist? Eine Untersuchung über die NS-Belastung der nach 1945 an der Technischen Hochschule Hannover tätigen Professoren unter besonderer Berücksichtigung der Rektoren und Senatsmitglieder. Petersberg: Michael Imhof Verlag. Online verfügbar unter <https://doi.org/10.15488/10204>.

Knoch, Peter (1999): Vom Leitbild zum Argument. Konzepte und Instrumente raumbezogener Planung in der Bundesrepublik Deutschland 1960 - 1990; und die Tätigkeit des Instituts für Städtebau und Wohnungswesen (ISW) der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung (DASL). Dissertation. Universität Dortmund, Dortmund. Fakultät für Raumplanung. Online verfügbar unter <http://hdl.handle.net/2003/2858>.

Krüger, Dieter (1997): Archiv im Spannungsfeld von Politik, Wissenschaft und öffentlicher Meinung. Geschichte und Überlieferungsprofil des ehemaligen "Berlin Document Center". In: Vierteljahrsheft für Zeitgeschichte 45 (1), S. 49–74. Online verfügbar unter [https://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1997\\_1\\_2\\_krueger.pdf](https://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1997_1_2_krueger.pdf).

Kuchenbuch, David (2014): Geordnete Gemeinschaft. Architekten als Sozialingenieure - Deutschland und Schweden im 20. Jahrhundert. Bielefeld: transcript (Histoire, v.13).

Lammert, Peter (1987): Die gegliederte und aufgelockerte Stadt vor und nach 1945. Eine Skizze zur Planungsgeschichte. In: Die Alte Stadt 14 (4), 352-366. Online verfügbar unter <https://forumstadtverlag.de/wp-content/uploads/simple-file-list/14-Die-alte-Stadt-4-1987.pdf>.

Leaman, George (1994): Introduction. In: The Berlin Document Center (Hg.): The Holdings of the Berlin Document Center. A Guide to the Collections. Berlin, S. 1–6.

Leendertz, Ariane (2008): Ordnung schaffen. Deutsche Raumplanung im 20. Jahrhundert. Zugl.: Tübingen, Univ., Diss., 2006. Göttingen: Wallstein-Verl. (Beiträge zur Geschichte des 20. Jahrhunderts, 7).

Leendertz, Ariane (2009): Raumforschung, Raumplanung und NS-Vergangenheit: Forschungsstand, Deutungen, Kontinuitäten. In: Heinrich Mäding und Wendelin Strubelt (Hg.): Vom Dritten Reich zur Bundesrepublik. Beiträge einer Tagung zur Geschichte von Raumforschung und Raumplanung am 12. und 13. Juni 2008 in Leipzig. Hannover: Akad. für Raumforschung und Landesplanung (Arbeitsmaterial der ARL, Nr. 346), S. 21–38.

Lehmann, Hartmut; Oexle, Otto Gerhard (Hg.) (2004): Nationalsozialismus in den Kulturwissenschaften. Bd. 1: Fächer, Milieus, Karrieren. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 200).

Mäding, Heinrich; Strubelt, Wendelin (Hg.) (2009): Vom Dritten Reich zur Bundesrepublik. Beiträge einer Tagung zur Geschichte von Raumforschung und Raumplanung am 12. und 13. Juni 2008 in Leipzig. Tagung zur Geschichte von Raumforschung und Raumplanung. Hannover: Akad. für Raumforschung und Landesplanung (Arbeitsmaterial der ARL, Nr. 346). Online verfügbar unter <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-284556>.

Münk, Dieter (1993): Die Organisation des Raumes im Nationalsozialismus. Zugl.: Bonn, Univ., Diss., 1993. Bonn: Pahl-Rugenstein (Pahl-Rugenstein-Hochschulschriften Gesellschafts- und Naturwissenschaften, 284).

Pahl-Weber, Elke (1985): Die Ortsgruppe als Siedlungszelle. In: Hartmut Frank (Hg.): Faschistische Architekturen. Planen und Bauen in Europa 1930 - 1945. Hamburg: Christians (Stadt, Planung, Geschichte, 3), S. 282–298.

Pahl-Weber, Elke (1986): Die Ortsgruppe als Siedlungszelle. In: Michael Bose (Hg.): "... ein neues Hamburg entsteht ...". Planen und Bauen von 1933-1945. Hamburg: VSA-Verl. (Beiträge zur städtebaulichen Forschung, 2), S. 46–55.

Pahl-Weber, Elke (1996): Die Reichsstelle für Raumordnung und die Ostplanung. In: Mechthild Rössler und Sabine Schleiermacher (Hg.): Der "Generalplan Ost. Hauptlinien der NS-Planungs- und Vernichtungspolitik. Unter Mitarbeit von Cordula Tollmien. Berlin: Akademie Verlag (Schriften der Hamburger Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts), S. 148–153.

Platzer, Monika (2021): Politisches über zwei «unpolitische» Architekten. Roland Rainer und Karl Schwanzler im Nationalsozialismus. In: Kritische Berichte. Zeitschrift für Kunst- und Kulturwissenschaften 49 (3), S. 62–79.

Prinz, Regina (1997): Neues Bauen in Magdeburg. Das Stadtbauamt unter Bruno Taut und Johannes Göderitz (1921-1933). Diss. Technische Universität München, München. Fakultät für Architektur.

Raphael, Lutz (2001): Radikales Ordnungsdenken und die Organisation totalitärer Herrschaft. Weltanschauungseliten und Humanwissenschaftler im NS-Regime. In: Geschichte und Gesellschaft 27, S. 5–40.

Roskamm, Nikolai (2011): Dichte. Eine transdisziplinäre Dekonstruktion. Zugl.: Weimar, Univ., Diss., 2010. Bielefeld: transcript (Urban studies). Online verfügbar unter <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/transcript.9783839418710/html>.

Schmidt, Marianne (1988): Johannes Göderitz. Architekt, Stadtplaner, Städtebauteoretiker. Entwicklung der modernen Architektur. Lehrstuhl C für Gebäudelehre und Entwerfen von Hochbauten, Technische Universität Braunschweig, Roland Ostertag. Braunschweig (verfügbar in: StA Braunschweig, H III 3 Nr. 368).

Schmiechen-Ackermann, Detlef (2021): Rudolf Hillebrecht und der Wiederaufbau in Hannover: Personelle und konzeptionelle Kontinuitäten zur NS-Zeit. In: Arno Brandt und Axel Priebis (Hg.): Kontinuitäten und Neuorientierungen. Personelle Netzwerke niedersächsischer Raumwissenschaftler nach 1945. Kiel: Wachholtz (Neues Archiv für Niedersachsen, 2021, 1), S. 37–69.

Schmiechen-Ackermann, Detlef; Werner, Oliver (2021): Kontinuitäten und Diskontinuitäten in den Raumwissenschaften, der Landes- und Stadtplanung nach 1945. Bedingungen und Möglichkeiten gesellschaftlicher Transformation und erfolgreicher Demokratisierung in Niedersachsen. In: Arno Brandt und Axel Priebis (Hg.): Kontinuitäten und Neuorientierungen. Personelle Netzwerke niedersächsischer Raumwissenschaftler nach 1945. Kiel: Wachholtz (Neues Archiv für Niedersachsen, 2021, 1), S. 8–18.

Speitkamp, Winfried (2017): Denkmalsturz und Namenswechsel. Ehrung und Entehrung in der Kontroverse. In: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins Gießen 102, S. 411–422.

Tamms, Friedrich (1970): Niemeyer, Reinhold. In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hg.): Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung. Band II: I-Ra. 2. Aufl. Hannover: Gebrüder Jänecke Verlag, S. 2107–2110.

The Berlin Document Center (Hg.) (1994): The Holdings of the Berlin Document Center. A Guide to the Collections. Berlin. Online verfügbar unter [https://www.academia.edu/628956/The\\_Holdings\\_of\\_the\\_Berlin\\_Document\\_Center\\_A\\_Guide\\_to\\_the\\_Collections](https://www.academia.edu/628956/The_Holdings_of_the_Berlin_Document_Center_A_Guide_to_the_Collections).

Thies, Harmen H. (2011): Johannes Göderitz in Braunschweig. Kontinuitäten eines Jahrhunderts. In: Jörn Düwel und Michael Mönninger (Hg.): Zwischen Traum und Trauma. Stadtplanung der Nachkriegsmoderne. Berlin: DOM-Publishers (Grundlagen, 10), S. 187–197.

Tüffers, Bettina (2004): Der Braune Magistrat. Personalstruktur und Machtverhältnisse in der Frankfurter Stadtregierung 1933 - 1945. Zugl.: Frankfurt, Univ., Diss., 2003/2004. Frankfurt am Main: Kramer (Studien zur Frankfurter Geschichte, 54).

Uhlig, Günter (1977): Stadtplanung in der Weimarer Republik: Sozialistische Reformaspekte. In: Wem gehört die Welt. Kunst und Gesellschaft in der Weimarer Republik. Ausstellung der Neuen Gesellschaft für Bildende Kunst, Staatliche Kunsthalle 21.8. - 23.10.1977. 3., überarb. Aufl. Berlin: Neue Gesellschaft für Bildende Kunst, S. 50–71.

Weise, Niels (2021): »Mehr als Nazizählerei«. Die Konjunktur der behördlichen Aufarbeitungsforschung seit 2005. In: Magnus Brechtken (Hg.): Aufarbeitung des Nationalsozialismus. Ein Kompendium. Göttingen: Wallstein Verlag, S. 386–404.

Wékel, Julian (Hg.) (2021): Stadt denken. Unter Mitarbeit von Paul Heinrich Börsch. Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung. Berlin: Wasmuth & Zohlen Verlag UG.

Weißelhöft, Daniel (2012): Von fleißigen Mitmachern, Aktivisten und Tätern. Die Technische Hochschule Braunschweig im Nationalsozialismus. Hildesheim, Zürich: Olms (Veröffentlichungen der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig, Bd. 6).

Wolfe, Robert (1994): Preface: A Short History of the Berlin Document Center. In: The Berlin Document Center (Hg.): The Holdings of the Berlin Document Center. A Guide to the Collections. Berlin, S. IX–XXII.

Zakrzewski, Philipp (2009): Josef Umlauf- bedingt gesprächsbereit. Das Wirken eines Planers im Nationalsozialismus und in der jungen Bundesrepublik im Spiegel zeitgenössischer Dokumente. Ein Rekonstruktionsversuch. In: Heinrich Mäding und Wendelin Strubelt (Hg.): Vom Dritten Reich zur Bundesrepublik. Beiträge einer Tagung zur Geschichte von Raumforschung und Raumplanung am 12. und 13. Juni 2008 in Leipzig. Hannover: Akad. für Raumforschung und Landesplanung (Arbeitsmaterial der ARL, Nr. 346), S. 66–83.